

Call for Proposals

Professionelles Handeln im öffentlichen Auftrag

Nachmittagsveranstaltung der Sektion Professionssoziologie

Spannungsfelder zwischen Profession und Bürokratie, Adressateninteressen und Gemeinwohlorientierung, Arbeitsbündnissen und Disziplinierung oder Fach- und Amtsautorität sind ‚Evergreens‘ professionssoziologischen Denkens. Klassische Eigenschaften von Bürokratien wie formal-institutionell gesetzte Regeln, prozessuale Standardisierungen oder hierarchische Kontrolle stehen potentiell in Konflikt mit professioneller Autonomie, auf abstraktem Wissen basierenden Einzelfallentscheidungen und dem spezifischen Ethos damit befasster ExpertInnenberufe.

Besonders augenfällig scheint dies für solche Berufsgruppen, die dem *öffentlichen Dienst* zugehörig sind, etwa bei der Polizei, in Jugend- und Sozialämtern oder anderen Bereichen öffentlicher Verwaltung – ungeachtet der Frage, ob man diese als etablierte Professionen oder „street level bureaucrats“ begreifen mag. Solche Konfliktlinien bzw. Herausforderungen sind (teilweise in abgemilderter Form) auch dort zu beobachten, wo professionelles Handeln (lediglich) im *öffentlichen Auftrag* erfolgt. Dies betrifft zunächst diverse soziale Dienste und Hilfen, von der Kinder- und Jugendhilfe über die Eingliederungshilfen bis hin zu beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen, die überwiegend von freigeinnützigen, zunehmend aber auch von privat-gewerblichen Trägern durchgeführt werden. Aufgrund der öffentlichen Kostenträgerschaft unterliegt berufliche Praxis hier mehr oder weniger engen Ziel- und Prozessvorgaben. Ähnliches gilt für klassische professionelle Profile wie die (akademischen) Heilberufe, die zunehmend zwischen berufsethischen Erfordernissen, Organisationszielen und Kostenträgervorgaben vermitteln müssen. Zudem ist zu beobachten, dass (auch: klassische) Professionen verstärkt für öffentliche Aufgaben jenseits des (reinen) NutzerInnenwohls in Anspruch genommen werden oder sich mehr oder weniger gezielt dafür anbieten. Im gleichen Zuge vollzieht sich auch die Bewertung professioneller Leistungen zunehmend in (ver)öffentlich(t)en Kontexten und weniger im traditionellen Modus kollegialer Selbstkontrolle.

All dies hat Konsequenzen für professionelles Handeln: Öffentlicher Auftrag und (entsprechende) institutionelle Vorgaben können in den o.g. Fällen in besonderer Weise professionelle Ermessens- und Beurteilungsspielräume einschränken und so passgenaues, fallsensibles Handeln in ein Korsett von Patentrezepten zwängen, was sich womöglich als Indikator einer ‚Deprofessionalisierung‘ verstehen lässt. Andererseits verfügen die Akteure bekanntlich über diverse Möglichkeiten, solche Vorgaben in der Praxis zu unterlaufen oder (z.B. im Interesse von NutzerInnen) umzumünzen und (insoweit) professionelle Autonomie so weit wie möglich zu verteidigen bzw. erst zu etablieren.

Diese hier nur holzschnittartig umrissenen Spannungsfelder und Dynamiken sollen in der Nachmittagsveranstaltung – empirisch oder theoretisch – mit Leben gefüllt werden, etwa entlang der folgenden (exemplarischen) Fragestellungen:

- Werden tatsächlich „die Handlungs- und Interaktionsverfahren des professionellen Verfahrenswalters immer strategischer, unflexibler und unabhängiger von den Handlungsbeiträgen des Klienten – das gerade auch deshalb, weil der Professionelle immer mehr zum Agenten mächtiger gesellschaftlicher Organisationsträger wird, die rechthaberisch auf das Gesamtwohl pochen können“ (Schütze 1992)?

- Welche Emanzipationspotenziale und Handlungsspielräume besitzen professionelle Akteure demgegenüber? Welches professionelle Selbstverständnis verbindet sich mit widerständigen, Vorgaben des öffentlichen Auftrags in der Praxis unterlaufenden Herangehensweisen? Wie wird das fragliche Spannungsfeld von NutzerInnen oder seitens ‚der Öffentlichkeit‘ wahrgenommen?
- Und: Welche diesbezüglichen Unterschiede lassen sich im Vergleich unterschiedlicher beruflicher Profile – etwa: „street level bureaucrats“ im öffentlichen Dienst vs. (lediglich) im öffentlichen Auftrag arbeitende Berufsgruppen vs. klassische Professionen – identifizieren?

Aussagekräftige, max. 1-seitige, Beitragsvorschläge zum skizzierten Themenfeld werden bis zum 31. März 2020 erbeten an:

Hannu Turba: h.turba@uni-kassel.de

Tobias Sander: tobias.sander@internationale-ba.com